
Sprache zwischen Fluktuation und Neuerung in Krisenzeiten Eine linguistische Untersuchung im Deutschen anhand der COVID-19-Pandemiekrise

(Dr. *Mossaad Zain-elabedien Mohammed El Bitawy*, Ass. Prof.
an der Abteilung für Germanistik der Al-Sun-Fakultät der
Kafrelsheikh Universität)

Abstract

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit dem Zustand und der Fungierung der Sprache in gesellschaftlichen Krisenzeiten am Beispiel der Covid-19-Pandemiekrise, wobei die Sprache abgedriftet, fluktuiert und geneuert wird. Gesellschaftliche Krisen bewirken darin eine zeitliche Schwankung und Instabilität, einen Gebrauchseintritt und -austritt von sprachlichen Elementen, eine kurzzeitige oder andauernde Veränderung, eine ansteigende oder fallende Verwendung von Wörtern und folglich auch Neuerungsprozesse vor allem auf lexikalischen und semantisch-pragmatischen Sprachebenen. Überdies funktioniert hierbei die Kommunizierung zwischen den jeweiligen Sprechern anders, indem einige Sprachmittel relevanter als andere vorkommen. Die Arbeit geht auf gesellschaftliche Krisen als Fluktuationstriebkräfte der Sprache und gleichzeitig deren Neuerungsimpulse ausführlich ein. Diesbezügliche Faktoren wie der Bedarf an Bezeichnungen, Erklärungen oder Korrekturen werden diskutiert. Auch werden die Ausdrucksvariation, lexikalische Synonyme, Gelegenheitskomposita und ansteigende und fallende Gebrauchshäufigkeiten als Vorkommensmerkmale der Sprachfluktuation und -neuerung erläutert. Jede gesellschaftliche Krise erfordert ihre spezifischen Ausdrücke und Wendungen, die als Instrumente des Ernstes der Lage, der Ordnung, der Solidarität, der Ruhe, der Beruhigung oder des Trostes fungieren. Einige schon existierende Wörter können währenddessen neu verwendet, und

Sprache zwischen Fluktuation und Neuerung in Krisenzeiten

Fachausdrücke sind überdies allgemeinsprachlich geworden. Außerdem erklärt die vorliegende Arbeit die Verankerung und die Verschwindung von Fluktuationsneuerungen als Folge gesellschaftlicher Bedürfnisse oder Vermeidung fachlicher Schwierigkeiten oder unerwünschter Konnotationen. Gesellschaftliche Krisen haben immer Wissens- und Erklärungsbedürfnisse und erfordern auch Korrigierungs- und Erklärungsakte.

Schlagwörter:

Sprachfluktuationen, Sprachinstabilität, Sprachneuerung, Sprachfunktionierung, Krisenzeiten, Sprachneuerungsverankerung, Sprachneuerungsverwand

Language between volatility and renewal in times of crisis

Linguistic research in the German Language in light of the crisis of the Covid-19 pandemic

(Dr. *Mossaad Zain-elabedien Mohammed El Bitawy*, Ass. Prof. at the Department of German, Faculty of Al-Sun, Kafrelsheikh University)

The research deals with the state and how language works in times of societal crises. where it is marred by deviation, instability and modernization. It cause instability in the use of language, entry and exit of linguistic elements, short-term or continuous change, Extensive or limited use of some vocabulary and renewal processes especially at the lexical, semantic and pragmatic level. In addition, the process of communication between people of the language is going differently than before, as some means and methods become more important than others.

The research discusses in detail the motives for the instability of the language and at the same time the motives and factors for updating it, including the need of naming phenomena, facts, symptoms or events, describing and interpreting them, or correcting some information. It also explains the features of the instability in the use of language, such as the diversity of nomenclature for one thing and one phenomenon, lexical synonymy, the construction and the emergence of compound words for naming and describing the course of events, and the increase and decrease in the use of some words and expressions. Every societal crisis has its own vocabulary and expressions as tools for declaring the seriousness of the situation , for stabilizing the situation, or for solidarity, synergy, calm and sympathy. In addition, the research deals with the issue of introducing new words in dictionaries or their disappearance, and societal needs play a decisive role in this. The lack of use and disappearance of some new words may be for avoiding some

Sprache zwischen Fluktuation und Neuerung in Krisenzeiten

linguistic difficulties, whether at the written, semantic or pragmatic level. At the end, Societal crises have their own requirements, knowledge and explanatory needs, and corrective actions for some circulating knowledge in the form of words and terms, identifying and explaining their meanings.

Keywords

Language fluctuations, linguistic instability, language renewal, language works, times of crisis, linguistic renewal in the lexicon, non-use and disappearance of words and semantics.

اللغة بين التقلب والتجديد في أوقات الازمات

بحث لغوي في اللغة الألمانية في ضوء أزمة جائحة كوفيد - ١٩

(ا.م.د. مسعد زين العابدين محمد البيطاوى ، استاذ مساعد بقسم اللغة الألمانية ، كلية

الألسن ، جامعة كفرالشيخ)

يتناول البحث حالة وكيفية عمل اللغة في اوقات الازمات المجتمعية ، حيث يشوبها الانحراف وعدم الاستقرار والتحديث وخاصة علي المستوى المعجمي و الدلالي والبرجماتي ؛ فالازمات المجتمعية تحدث تغير في استخدام اللغة ودخول عناصر لغوية جديدة وعدم إستخدام واختفاء عناصر أخرى ، و قد يكون هذا التغيير قصير الأجل اومستمر ودائم بالإضافة الي الإستخدام المكثف اوالمنحصر لبعض المفردات ، أضف الى ذلك ان عملية التواصل بين اهل اللغة تسير بشكل مختلف عن ذي قبل ، حيث تصبح بعض الوسائل اللغوية أهم من غيرها.

يناقش البحث بصورة مفصلة دوافع غير استقرار اللغة وفي الوقت نفسه حوافز وعوامل تحديثها ومنها الاحتياج إلى تسمية ظواهر مجتمعية اوحقائق أوأعراض مرض أو جائحة او احداث ووصفها و تفسيرها او تصحيح بعض المعلومات . ويوضح البحث كذلك سمات عدم الاستقرار والتقلب في استعمال اللغة مثل تنوع المسميات للشيء الواحد و للظاهرة الواحدة والترادف المعجمي وبناء كلمات مركبة لوصف سيرالاحداث وارتفاع و انخفاض استخدام بعض الكلمات والتعبيرات . فكل أزمة مجتمعية المفردات والتعبيرات الخاصة بها ، والتي عادة ماتستخدم كأدوات للإعلان عن خطورة الوضع اومن اجل الإستقرارالمجتمعي والتضامن والتأزر والتهدئة أوالمواساة ؛ و في هذه الاثناء قد تستخدم الكلمات المألوفة بدلالات جديدة وتدخل المصطلحات العلمية الى اللغة الدارجة وتصبح مألوفة . بالإضافة الى ذلك يعالج البحث مسألة ادخال الكلمات الجديدة في المعاجم او عدم استعمالها واختفائها وفي ذلك تلعب الاحتياجات المجتمعية دورا حاسما ، وقد يكون عدم الاستعمال والإختفاء لتجنب بعض الصعوبات اللغوية سواء علي المستوي الكتابي اوالدلالي او الايحائي البرجماتي . فالأزمات المجتمعية لها احتياجاتها المعرفية واعمال التصحيح لبعض المعارف المتداولة في صورة كلمات ومصطلحات وتحديد مفاهيم.

الكلمات المفتاحية

التقلب اللغوي ، عدم الاستقرار اللغوي ، التجديد اللغوي ، عمل اللغة ، أوقات الازمات ، إدخال مفردات جديدة في المعجم ، اختفاء الكلمات والدلالات .

Sprache zwischen Fluktuation und Neuerung in Krisenzeiten

Eine linguistische Untersuchung im Deutschen anhand der COVID-19-Pandemiekrise

(Dr. *Mossaad Zain-elabedien Mohammed El Bitawy*, Ass. Prof.
an der Abteilung für Germanistik der Al-Sun-Fakultät der
Kafrelsheikh Universität)

Inhaltsübersicht

1. Einleitung
2. Gesellschaftliche Krisen als Faktor der Sprachfluktuation
3. Sprachfluktuation als Neuerungsimpuls
 - 3.1. Im Überblick
 - 3.2. Auf Ebene des Wortschatzes
 - 3.3. Auf semantisch-pragmatischer Ebene
4. Faktoren der sprachlichen Fluktuation
 - 4.1. Der Bedarf an Bezeichnungen
 - 4.2. Der Bedarf an Erklärungen und Korrekturen
5. Vokommensmerkmale sprachlicher Fluktuation
 - 5.1. Ausdrucksvariation
 - 5.2. Komposition der Gelegenheit
 - 5.3. Anstieg und Fall der Frequenz
6. Fluktuationsneuerungen zwischen Usus und Orkus
7. Resümee
8. Literaturverzeichnis

1. Einleitung

Das System einer Sprache wird in gesellschaftlichen Krisenzeiten wegen Umwälzungen, Pandemien, Kriege, Revolutionen oder Umbrüche abgedröflet, fluktuiert und mithin geneuert. Die Pandemie

COVID-19¹ hat beispielsweise Devianzen in der deutschen Sprachverwendung bewirkt und darin tiefe Spuren vor allem auf Ebene der Lexik und der Semantik hinterlassen. Es finden sich sprachliche Ausdrücke, Wendungen und Fachausdrücke, die erst durch die Covid-19-Pandemie entstanden sind. Auch haben schon bestehende Wörter neue Bedeutungsvarianten gewonnen: Die Coronakrise beeinflusst pauschal das Deutsche vor allem auf Ebene des Wortschatzes und der Semantik, wobei sich hierbei eine Abdrift bzw. Fluktuation in der Verteilung der Gebrauchshäufigkeit und wiederum auch Neuerungen vollziehen. Das kann sich tatsächlich auf Lexik und Semantik bestimmter Themen z. B. Covid-19-Pandemie einschließlich ihrer Symptome, Eindämmungsmaßnahmen und Behandlungsvorgänge sowie ihrer gesellschaftlichen Auswirkungen einschränken. Die sprachliche Gebrauchsverteilung verschiebt sich offenbar zugunsten zeitlich-dringlicher Gegenstände einschließlich diesbezüglicher Wörter und Fachausdrücke.

Die vorliegende Untersuchung befasst sich hauptsächlich mit der Erörterung der Fluktuation des Deutschen in Zeiten gesellschaftlicher Krisen und Umwälzungen und mithin der daraus sprachlich gefolgten Wirkungen und Ausflüsse vor allem auf Ebene des Wortschatzes und der Semantik. Das Forschungsthema wird anhand der Krise der Covid-19-Pandemie exemplifiziert. Hierzu stützt sich die Arbeit vor allem auf die IDS-Publikationen (Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim) unter dem Titel "Aktuelle Stellungnahmen zur Sprache der Coronakrise" in der Zeit von März bis Juli 2020 einschließlich der dazugehörigen Literatur. Die Handlungstheorie der Sprache, die eine theoretische Einbindung nichtlinguistischer Disziplinen wie Soziologie, Psychologie, Virologie oder Epidemiologie zulässt, ist in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung (vgl. Meggle 1987; Fritz 1998a; 1998b;

¹ Der Ausdruck *COVID-19* ist die englische Abkürzung von coronavirus disease 2019 (Coronavirus-Krankheit 2019). Im Folgenden wird der Kurzausdruck *COVID* zur visuellen Erleichterung in kleinen Buchstaben (Covid) geschrieben.

Gloning 1996; Busse 1991a; Wunderlich 1991; Keller 1994). Die Arbeit zielt auf eine Beschreibung und Veranschaulichung sprachlicher Fluktuationen in gesellschaftlichen Krisenzeiten und gleichzeitig der Neuerungen, die sich daraus ergeben. Das bietet in der Tat den jeweiligen Sprechern eine intensive Einsicht in die Triebkräfte der Fungierung, der Instabilität und der Neuerung der betreffenden Sprache vor allem in gesellschaftlichen Krisensituationen und umwälzenden Zeiten.

2. Gesellschaftliche Krisen als Faktor der Sprachfluktuation

In der Sprache spiegeln sich gesellschaftliche Krisen oder besondere Ereignisse, die zur Gesellschaft der jeweiligen Sprache gehören, in Form der Schwankung der Gebrauchsweisen, der Verwendungshäufigkeit von prägenden Ausdrücken, der Neuwortbildung und der Wortneuschöpfung wider. Wiederum hat unbedingt eine Pandemiekrise soziale Größen neben virologischen, epidemiologischen bzw. medizinischen Aspekten, die per Sprache ans Licht kommen und artikuliert werden. Hierbei funktioniert auch die Kommunizierung zwischen den betreffenden Sprechern anders: In der Zeit der Covid-19-Pandemiekrise basiert die Kommunikation weitgehend auf Augen, weil man eine Maske im Gesicht trägt. Sie läuft zudem von der Akustik her weniger verständlich (vgl. Smiljanic 2020). Nichtsprachliche Zeichen haben übrigens Mitteilungscharakter genau wie verbale Zeichen. Durch sie kann man andere Menschen kommunikativ und emotiv beeinflussen. Es handelt sich generell um Mimik, Gesten, Symptome und akustisch-intonatorisch wahrnehmbare Elemente, die mitteil- und interpretierbar sind und Eigenschaften der Bekanntmachung und Benachrichtigung haben und außerdem als Indikatoren für die Kenntnisnahme von Eigenheiten, Emotionen und Gefühlen von Sprechern betrachtet werden können. Phonologische Mittel wie Intonation, Betonung und Stimmlage sind dabei im Spiel.

Die Gründe der Sprachfluktuation bestehen hauptsächlich in formal oder inhaltlich veränderten Verwendungsweisen, die durchaus mit Notwendigkeiten gesellschaftlicher Wandlungen oder Umbrüche und

den damit veränderlichen Bedürfnissen eng zusammenhängen. Der Ausbruch von Krisen hat zudem mit Tatsachen zu tun, die oft von Gerüchten, Ängsten, Spekulationen und Kontroversen begleiten und durch Kommunikationsmedien sowohl inländisch als auch weltweit schnell verbreitet und weitergegeben werden. Diese Atmosphäre hat in einer bestimmten Weise auf gesellschaftliche Lebensbereiche vor allem Wirtschaft, Politik und Sicherheit eine enorme Auswirkung und kommt per Sprache vor allem den Wortschatz zum Ausdruck. Daher unterliegen in erster Linie die lexikalische und semantische Sprachebene starken Schwankungen und Neuerungen: Sie sind in der Tat einzeln imstande, neue Bezeichnungen und Bedeutungsvarianten von bereits vorhandenen Wörtern zu übernehmen. Sie müssen sich für eine funktionierende Kommunikation aufgrund sich wandelnder gesellschaftlicher Gegebenheiten oder Ereignisse anpassen (vgl. Dittmar 2000: 212). Dieses sprachliche Potenzial ist in Wirklichkeit eine elementare Konstituente einer permanenten Strategie des Sprachüberlebens. Das lexikalische und semantische System ist tatsächlich immer fähig, unvermittelt auf gesellschaftliche Wandlungen zu reagieren und kommunikative sowie kognitive Funktionen zu erfüllen. Im Mittelpunkt stehen neue Wörter bzw. Neologismen, Anglizismen und Umdeutungen. Dabei geht es sich in der Regel um bewusste Reaktionen auf unvorhergesehene, unvermutete gesellschaftliche Erscheinungen, Entwicklungen oder Neuigkeiten, die benannt, erläutert oder bewältigt werden müssen (vgl. Burkhardt 1991: 14).

Dementsprechend wird das Sprachsystem durch rasche Produktion neuer Bezeichnungen, Semantisierungen und/oder Resemantisierungen, Definitionen und/oder Redefinitionen und Erklärungsvorgänge bestimmter Erscheinungen und Symptome durch Akteure, Virologen oder Epidemiologen in Form von sprachlichen Ausdrücken und Erklärungen fluktuiert. Das kann in den verschiedenen Wellen der Covid-19-Pandemie beobachtet werden. Am Anfang waren Wörter, die mit Erscheinungen wie Zuhause-Bleiben und Herunterfahren zu tun haben, intensiv im

Sprache zwischen Fluktuation und Neuerung in Krisenzeiten

Gebrauch. Dann wurden Wörter, die sich mit der Phase der Eröffnung und der Lockerung befassen, verwendet. Dabei kommen inzwischen viele Wörter, die sich mit der Sicherheit der Menschen und dem Abstandhalten zwischen ihnen beschäftigen. Hinzu kommen auch verschiedene Bezeichnungen des Virus, der Ausbreitung und der betroffenen Risikogebiete, der Auswirkungen auf das öffentliche Leben wie die Abschließung der Schule und Kita, die Kurzarbeit, die Digitalisierung und das Homeoffice. Darin sind auch systemrelevante Gesellschaftslebensbereiche vor allem die medizinische Versorgung und die Bereitstellung des Lebensunterhaltes bzw. die Erfüllung alltäglicher Bedürfnisse einbezogen (vgl. Möhrs 2020a: 1). Neuerlich geht es um Impfaktionen, Impfstoffe und ihre Wirksamkeiten sowie die neuen Varianten des Coronavirus wie z. B. Covid-Delta.

Die Covid-19-Krise beeinflusst eklatant die Menschen und große Teile von öffentlichen Lebensbereichen, was verschiedene Gesellschaftsressorts darauf reagieren und die daraus gefolgten Auswirkungen erörtern sollen. Es dreht sich vor allem um verhängte Maßnahmen, welche die Regierungen der Bundesländer und die Bundesregierung zur Eindämmung der Infektionskrankheit treffen, und zwar u. a. Ausgangsbeschränkung oder Ausgangssperre, Quarantäne, Kontaktverbot, Hilfspakete und Impfung (ebd.). Socherart ist die Sprache massiv von herrschenden gesellschaftlichen Verhältnissen abhängig und auch Konstellationen in bestimmten Konjunktoren unterworfen (vgl. Mattheier 1988: 1437). Hierbei fallen neue Auffassungen und Regeln in Form sprachlicher Ausdrücke und Formulierungen, die zu den neuen Verhältnissen und Bedürfnissen passen. Einige gesellschaftliche Kommunikationsgegenstände werden infolge der Erhöhung und der Komplexität der Kommunikation zum einen und die Variabilität von Vorgängen und Zielen zum anderen extensiviert (vgl. Große/Neubert 1982: 6). Daraus ergibt sich, dass die Sprache vor aller auf lexikalischer und semantischer Ebene aufgrund ihrer Dynamik und Variabilität als Mittel für Handlungsnotwendigkeiten

fungiert. Mit der Fluktuation des menschlichen Lebens geht unmittelbar die Fluktuation der Sprache einher, um veränderte Verhältnisse und damit neue Tatsachen zu bezeichnen, zu beschreiben oder zu interpretieren.

3. Sprachfluktuation als Neuerungsimpuls

3.1. Im Überblick

Die Sprache ist - vom Wesen her – flexibel, fluktuativ, beweglich und an neue Gelegenheiten und gesellschaftskommunikative Bedürfnisse anpassungsfähig, die je nach Situation und Zeit anders vorkommen oder ausfallen können. Ihre Fluktuation und Neuerung sind als Folgen der Überraschung und der Bewältigung neuer oder veränderter Situationen und somit der Erfüllung sprachbezogener Aufgaben wie die Aufgabe der Benennung, der Beschreibung, der Umdeutung oder der Präzisierung von schon bestehenden Elementen zu betrachten (vgl. Wills 2002: 145). Demnach hat die Sprache von Zeit zu Zeit unterschiedliche Gründe und Bedingungen einschließlich disparater Interaktionen, Auseinandersetzungen oder sozialer und kommunikativer Heterogenitäten: Gesellschaftliche Krisen stellen an Sprache neue Anforderungen und Akkommodationsvorgänge, die normalerweise Neuerungen auf verschiedenen Sprachebenen forcieren (vgl. Solms 2004: 1680f.; Polenz 2002: 15; Große/Neubert 1982: 5ff.).

Eine gesellschaftliche Krise hat zeitlich und rasch eine Sprachfluktuationsphase und neu motivierte Verwendungsweisen zur Folge: Es geht allerdings um eine kurzzeitige oder andauernde Sprachveränderung bzw. um eine zeitliche Schwankung, Austauschung, einen Verwendungseintritt und -austritt von sprachlichen Ausdrücken, lexikalische Hin- und Herbewegungen und Änderungs- sowie Neuerungsprozesse des betreffenden Sprachsystems. Darin sind tatsächlich die so genannten sprachlichen Eintagsfliegen einbegriffen, d. h. eine Angelegenheit von schnell vorübergehender Relevanz bestimmter Sprachelemente bzw. ein sprachlicher Ausdruck wird kurzzeitig häufig verwendet, dann wird

er verblasst oder nicht mehr gebraucht (vgl. Große/Neubert 1982: 10ff; Fritz 1998a: 60f.).

Die Einführung von sprachlichen Neuerungen benötigt zum einen eine umsichtige, präzise Beobachtung der Verwendungsweisen von sprachlichen Elementen und zum anderen die Reflexion fachlicher und enzyklopädischer Wissensbestände (vgl. Siehr 2003: 17). Allerdings versuchen aktiv Fachleute und Spezialistengruppen, die einen beträchtlichen Grad an Fachwissen und Weltwissen besitzen, die jeweilige Krise zu bewältigen und dafür Neuerungen in ihren Forschungsbereichen hervorzubringen. Diesbezügliche Faktoren beziehen sich auf die Fähigkeit zum Gebrauch sprachlicher Ausdrücke nach etablierten Mustern, das Einführen neuer Denkweisen und Methoden zur Erleichterung des Alltagslebens der jeweiligen Sprecher und die Anpassung an neue gesellschaftliche Entwicklungen (vgl. Fritz 1998a: 38ff.). Dabei kann es sich u. a. um fachliche Themen, emotionale Gegenstände, Epidemien, Krankheiten und Sterben handeln. Die Neuerungsthemen verändern sich zeitgemäß nach aktuellen Erfordernissen oder Interessen der jeweiligen Rezipienten oder Gesellschaft (ebd.: 17ff., 56f.; 1998b: 868). Sprachliche Neuerungen kommen oft in Krisenzeiten absichtlich und zielgerichtet zustande. Ihr Ziel hat meist mit der Optimierung, der Verständlichkeit oder der Anschaulichkeit erheblich zu tun (vgl. Burkhardt 1991: 15ff.). Sie können auch kausalistisch nach Konventionen des Sprachgebrauchs erfolgen. Das besteht in der Wandlung des Gebrauchskontextes über aktuelle Sprachpraxis in verschiedenen Situationen von zahlreichen Sprechern. Die jeweilige neue Benennung oder Verwendungsweise kann nach und nach zum Normalfall werden (vgl. Keller/Kirschbaum 2003: 7ff.).

3.2. Auf Ebene des Wortschatzes

Die Fluktuation und Neuerung auf Ebene der Lexik betreffen vor allem die Wortarten Nomen, Adjektiv und Verb, welche fundierte Bedeutungsvarianten mit Funktionen der Referenz und der

Verweisung auf Objekte besitzen. Einbezogen sind auch hier Fachausdrücke, die ihnen mehr oder weniger deutliche Erklärungen, Definitionen oder Festlegungsentwürfe von Fachleuten und Wissenschaftlern einschließlich Virologen und Epidemiologen zugrunde liegen (vgl. Busse 1991b: 164ff.; Keller 1992: 330ff.). Aufgrund der Covid-19-Pandemie werden neue Ausdrücke und Termini wie z. B. Ellenbogengruß, Abstandssommer, Containment, Coronamode, Hygienedemo und Wuhansyndrom hergestellt. Auch fallen in kommunikativen Akten immer wieder Ausdrücke wie häusliche Isolation, Quarantäne und soziale Distanzierung auf, um die Kurve der jeweiligen Pandemie möglichst abzuflachen und einzudämmen. Inzwischen hört man weiter in Kommunikationsmedien, Debatten oder Dementis extreme Wörter u. a. Krieg, Kriegszeiten, Raketen, die in der Regel im Zusammenhang mit Kriegen und tödlichen Naturkatastrophen gebraucht werden, um sich jedoch auf den Ernst bzw. die Gefährlichkeit der Lage deutlich zu beziehen und die betreffenden Sprecher wachzurütteln (vgl. Smiljanic 2020). Sprachliche Ausdrücke können in Wirklichkeit auch in gesellschaftlichen Krisenzeiten eine Solidarität, Ordnung, Tröstung oder Linderung evozieren und bieten (vgl. Klosa-Kückelhaus 2020h: 5).

Aufgrund der Covid-19-Pandemie kommen hinzu weiter neue Ausdrücke u. a. Lockdown (d. h. Abriegelung oder Ausgangssperre) und Coronaparty, die als Entlehnungen aus dem Englischen im Deutschen eingeführt sind. Es werden hierzu viele Wörter englischer Abstammung u. a. Hotspot (Brennpunkt), Shutdown (Stilllegung oder Außerbetriebsnahme), Tracing (Überwachung oder Ablaufverfolgung) gebraucht (vgl. Kuhn 2020). Einige Wörter, die als Fachausdrücke wie Herdenimmunität, Triage oder Tröpfcheninfektion bekannt sind, sind wiederum in der allgemeinen Sprache reingekommen. In einer solchen Fluktuationskonstellation werden manchmal ursprüngliche Gebrauchsweisen von Wörtern deviiert. Beispielsweise wird hierbei

das Syntagma *Social distancing* (soziale Distanzierung) im Sinne von räumlichem Abstand verwendet (ebd.).

Allerdings haben sich im Zug der Covid-19-Pandemie viele neue Bezeichnungen bzw. Neologismen z. B. Coronaer (mit Covid-19 infizierte Person), Gabenzaun (Zaun, an den Tüten mit Spenden bzw. Lebensmitteln für Bedürftige) und Infodemie (weltweite, rasche Ausbreitung von Fake News) entwickelt (vgl. Klosa-Kückelhaus 2020h: 3). Einige davon sind im medizinischen Sprachbereich zu verzeichnen: Sie sind oft Bezeichnungen für Krankheiten und ihre Symptome wie Covid-19, Coronafuß und Hyperinflammationssyndrom, für medizinische Einrichtungen wie Abstrichzentrum, Corona-Drive-in und Fieberambulanz, für Methoden der Eindämmung des Virus wie Heimquarantäne und Selbstquarantäne, für infizierte und nicht-infizierte Personen wie Kontaktperson, Superspreader und Virenschleuder und für die Ausbreitung, Behandlung und Folgen wie Weaning, Aerosolübertragung, Alltagsmaske, Coronaetikette, Immunitätspass, Nullsemester, Anstandssommer, Pflegebonus etc. Ins Spiel kommen häufig, wie oben darauf verweist, fachsprachliche Termini z. B. Brackets, Veneer oder Präimplantationsdiagnostik und das Kawasakisyndrom (vgl. Klosa-Kückelhaus 2020c: 2f.).

Man findet manchmal Umkehrungen von Bezeichnungen z. B. das Kompositum *Vermummungsgebot* statt *Vermummungsverbot*: Jahrelang war der gesellschaftliche Trend in Bezug auf das Gesichtsverdecken von Menschen in der Öffentlichkeit gerade aus religiösen Gründen mit einer Burka, einem Kopftuch oder einer Sturmhaube eindeutig, dass immer Gesichter von Menschen gemäß der Kultur freiheitlicher Gesellschaftsordnungen visibel sein sollen. Die Covid-19-Pandemie hat jedoch dieses Vermummungsverbot binnen kurzer Zeit in ein Vermummungsgebot umgewandelt (vgl. Smiljanic 2020). Hierbei demonstriert sich eklatant die Verschiebung innerhalb des Wortschatzes einschließlich der Verwendung, der Austauschung, der Bedeutungsumkehrung, der Wortbildung und der Entlehnung.

3.3. Auf semantisch-pragmatischer Ebene

Gegenwärtige Verwendungsweisen von Wörtern spiegeln gegenwärtige Zustände und Verhältnisse der jeweiligen Gemeinschaft wider und stehen immer mit gesellschaftlichen Zeitbegebenheiten und Wirklichkeiten in einem engen Zusammenhang. Die semantisch-pragmatische Sprachebene bezieht sich auf denotative und konnotative sowie kulturspezifische Bedeutungen von Wörtern, die auf lexikalischer oder pragmatischer Ebene zustande kommen können (vgl. Fritz 1998a: 23; Burkhardt 1991: 13, 18; Schippan 1979: 679ff.). Sie unterliegt immer Fluktuationen, die in der Regel zur Reduzierung, Extensivierung oder Spezifizierung der Verwendungsbereiche und manchmal Ungebräuchlichkeit und folglich Archaisierung von sprachlichen Elementen führen. Wiederum haben schon bestehende Wörter u. a. Balkonkonzert, Coronafrisur, digitales Semester, Öffnungsdiskussionsorgie oder Dauerwelle im Zuge der Covid-19-Pandemie neue Bedeutungsvarianten bekommen. Das Wort *Dauerwelle* erhält beispielsweise neben der Frisur (einer dauerhafte Wellung der Haare) auch eine neue Bedeutung im Zusammenhang mit der Coronakrise: Man soll in dieser Situation "von einer Dauerwelle" ausgehen und überhaupt nicht "von einem wellenförmigen Verlauf" (vgl. Smiljanic 2020). Ebenfalls bezieht sich der Ausdruck *Gabenzaun* ursprünglich auf Hamburg, wobei dieser Zaun am Bahnhof rege benutzt wird. Dieses Modell wird im Zuge der Covid-19-Pandemiekrise vorbildlich auf andere Städte in Deutschland ausgeweitet (vgl. Klosa-Kückelhaus 2020h: 2).

Eine gesellschaftliche Krise beeinflusst in der Regel fast alle Lebensbereiche der jeweiligen Sprecher, die sich evaluativ voneinander differenzieren können. Das Kompositum *systemrelevant*, das schon im Kontext der Finanzkrise im Jahr 2008, 2009 und 2013 lediglich im Sinne der Bedeutsamkeit und der Signifikanz für ein bestimmtes System verwendet wurde, bezeichnet im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie auf eine Art Gütesiegel-Geben für Personen- und Berufsgruppen, die als

Sprache zwischen Fluktuation und Neuerung in Krisenzeiten

wesentlich und wichtig in Bezug auf das gesellschaftliche System eingestuft werden (vgl. Möhrs 2020d: 1). Anders formuliert, es handelt sich dabei zuerst um die Unverzichtbarkeit auf die betreffenden Personen und Gruppen "für ein stabiles Wirtschafts- und Finanzsystem (und deshalb in Krisenzeiten staatlich unterstützt)" (ebd.) und auch um ihre Bedeutsamkeit "für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung" (ebd.). Im Unterschied zur Zeit der Finanzkrise bezieht sich das Kompositum *systemrelevant* in der Coronakrise auf viele Gesellschaftsbereiche von der Stadtreinigung bis hin zu Personen, die in der Pflege, dem Lebensmittelhandel, den Supermärkten an den Kassen und auch dem Familienverbund tätig sind (ebd.). Solcherart hat sich sein Verwendungsbereich extensiviert.

Hierzu kommt auch das Kompositum *Durchschnittsabitur* ins Spiel. Es wurde schon länger im Sinne von "Durchschnitt aller Abiturnoten einer bestimmten Kohorte" verwendet (Möhrs 2020c: 2). Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie erhält es eine neue Bedeutungsvariante, und zwar als eine Möglichkeit zum Ausgleich des plötzlichen Shutdowns und der Unterrichtsumstellung für Abiturienten. Hinzu kommen auch das Ausfallen-Lassen der eigentlichen Abiturprüfungen und stattdessen die Bildung eines Notenmittels. Es bezieht sich weiter auf die Hochschulzugangsberechtigung, die wegen der Schulschließung und des Ausfalls der Abschlussprüfung infolge der Covid-19-Pandemie ohne Abschlussprüfung und lediglich auf Basis der in den letzten beiden Schuljahren erbrachten Leistungen ausgestellt wird (ebd.: 3).

Darüber hinaus werden häufig in Krisenzeiten Wörter aus anderen Sprachen übernommen. Ihre ursprünglichen Bedeutungen erfahren oft Abdriften: Das Wort *Shutdown* kommt aus dem Englischen und bezeichnet ursprünglich die Schließung eines Unternehmens, einer Fabrik, eines Geschäftes für eine kurze Zeit oder für immer. Ebenfalls kommt der Ausdruck *Lockdown* aus dem Englischen und bezieht sich auf den Isolationszustand oder den eingeschränkten

Zugang, der als eine Sicherheitsmaßnahme praktiziert wird (vgl. Klosa-Kückelhaus 2020g: 1). Beide Wörter bezeichnen offensichtlich aufgrund der Corona-Pandemie die Schließung aller Geschäfte und öffentlichen Einrichtungen, die Einstellung der Produktion in vielen Firmen, die Verlagerung von möglichst vielen Arbeiten ins Homeoffice und das fast überall konsequent durchgehaltene Zuhause-Bleiben der jeweiligen Sprecher. Sie beziehen sich etwa auf einen "Zeitraum, in dem fast alle wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aktivitäten auf politische Anordnung hin stillgelegt sind (z. B. zur Eindämmung einer Seuche)" (ebd.: 2). Öffentliches Leben, Arbeitsleben und privates Leben werden sozusagen heruntergefahren.

Diesbezüglich bezeichnet weiter das aus dem Englischen stammende Lehnwort *Exit* den Ausstieg aus dem Shutdown bzw. dem Lockdown. Es geht nicht in der Tat um einen Notausgang in einem Gebäude, sondern in übertragenem Sinne um das Ende des Zeitraums des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Stillstandes, der blitzschnell durch Corona-Pandemie ausgelöst wurde (vgl. ebd.). Die Vokabel *Exit* bekommt in diesem Zusammenhang eine neue Verwendungsweise, und zwar "Beendigung bzw. Ende eines bestimmten Zustandes, Ausstieg aus einer bestimmten Situation" (ebd.). Damit kommt eine bestimmte Situation, ein bestimmter Zeitpunkt zu Ende. Die gesellschaftliche Lage ist so nicht mehr, wie sie zuvor war (ebd.).

4. Faktoren der sprachlichen Fluktuation

4.1. Der Bedarf an Bezeichnungen

Die Sprache muss sich in gesellschaftlichen Krisenzeiten die Entwicklungen in der jeweiligen Gesellschaft anpassen, indem sie ermöglicht, neue Erscheinungen, Gegenstände oder Lagen zu bezeichnen und damit neue Erkenntnisse und Erfahrungen zu speichern und zudem diese überprüfbar zu machen: Neue Bezeichnungen müssen binnen kurzer Zeit geschaffen werden, beispielsweise mit dem Ziel, Aspekte, Symptome und Heilmittel der

Corona-Infektionskrankheit und deren Auswirkungen zu benennen. Man sucht hierbei in vielen Lebensgebieten nach neuen Bezeichnungen. Mitunter kommen einige in Erörterungen und Kontroversen in der Öffentlichkeit auf, die diskutiert und manchmal teils hinterfragt werden. Es kann sich mitunter um Wortneuschöpfungen oder neue Bedeutungsvarianten von schon existierenden Wörtern handeln (vgl. Möhrs 2020b: 3).

Der Ausdruck *Neue Normalität* entwickelte sich ursprünglich als Bezeichnung für die Covid-19-Pandemie (vgl. Smiljanic 2020). Auch kamen oft die Bezeichnungen, die mit dem Sektor *Schule* wie *Durchschnittsabitur* zu tun haben, zur Diskussion. Zahlreiche organisatorische Maßnahmen in Form von Wörtern und Formulierungen werden hierzu von der betreffenden Regierung eingeleitet und umgesetzt (vgl. Möhrs 2020c: 1). Im Vordergrund stehen Wechselmodelle und Corona-Schichtunterricht, d. h. die Umsetzung einer Mischung aus dem Präsenz- und Fernunterricht. Die Frage nach einem Durchschnittsabitur, das an sich lexematisch nicht neu ist, wurde diskutiert. Dabei wurden gegensätzliche Themenwörter u. a. *Präsenzunterricht* versus *Fernunterricht* und *Schließung* versus *Öffnung* erörtert (ebd.: 3). Die neue gesellschaftliche Lage führt auch zur Entlehnung des Wortes *Homeoffice*, das sich im Englischen bzw. in Großbritannien auf das Innenministerium bezieht. Es bezeichnet nicht den Schreibtisch daheim, sondern das Innenministerium. Wer zu Hause am Schreibtisch sitzt, nennt man dort "wfh" ("working from home") (vgl. Fränkische Forscher 2020). Das gilt auch, wie oben ausgeführt, für den englischen Ausdruck *Lockdown* im Sinne des Abriegelns eines Hauses oder Stadtteils etwa bei einem Bombenfund oder einer Geiselnahme und ebenfalls den englischen Ausdruck *Shutdown* im Sinne der Stilllegung bzw. einer vorübergehenden Schließung eines Betriebs (ebd.). Die häufige Benutzung von Anglizismen begründet sich übrigens darin, dass sie vielleicht sanfter klingen: Das Wort *Lockdown* klingt z. B. milder, leicht oder geschickt als das deutsche Wort *Ausgangssperre*. Dazu zählt auch die Kreativität wie das

gemischte Kompositum *Teillockdown*, das sich aus dem Deutschen und dem Englischen zusammensetzt.

4.2. Der Bedarf an Erklärungen und Korrekturen

Wiederum haben gesellschaftliche Krisenzeiten fast kontinuierlich Erklärungsbedürfnisse von neuen oder schon existierenden Wörtern und Aussagen, die hierbei zur Befriedigung des Wissensbedürfnisses oder der Korrigierung von bestehenden Erkenntnissen einen relevanten Beitrag leisten. Dieser sprachliche Vorgang vollzieht sich auf unterschiedliche Art und Weise und mit unterschiedlicher Tiefe für wissensdisparate Sprechergruppen in Form von semantischen Erklärungen oder Re-Erklärungen von Wörtern durch Fachleute z. B. Epidemiologen aufgrund veränderter oder neuer Lebens- und Gesundheitserscheinungen. Diese sprachliche Arbeit fungiert als Mittel zum Handeln mit der jeweiligen Krise, zur Informierung, Aktualisierung des Wissenszustandes oder Akkommodation. Die Wissensvermittlung per sprachliche Ausdrücke ist hierbei vonnöten bzw. eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, um die betreffenden Sprecher die Orientierung nicht zu verlieren. Wiederum können doch sprachliche Ausdrücke und Wendungen insbesondere in der Zeit der sozialen Distanz eine Beruhigung, einen Trost oder mindestens eine psychische Ordnung bieten (vgl. Möhrs 2020b: 6). Hierzu findet man manchmal positive Redewendungen wie z. B. "Bleiben Sie gesund", die als neuer Abschiedsgruß ist.

In dieser Konstellation konfrontiert man oft mit Wörtern, die zuvor nicht bestehen bzw. in neuen Verwendungsweisen erscheinen: Im Zuge der Covid-19-Pandemie sind neue Ausdrücke u. a. Social Distancing, Balkonkonzert, asymptotisch, Hygiene, Transmission, Virus, Morbidität, Mortalität und Herdenimmunität im Gebrauch, die die Kommunikation für eine Weile geprägt haben und wissenschaftlich vermittelt und eindeutig erklärt werden müssen (ebd.: 1). Denn sie kommen meist für viele Sprecher nicht klar, unverständlich oder nicht in einer verständlichen Sprache vor.

Sprache zwischen Fluktuation und Neuerung in Krisenzeiten

Beispielsweise kann man - von dem Verständlich-Machen her - statt von *asymptotisch* insbesondere in der Öffentlichkeit *ohne Symptome/ohne erkennbare Anzeichen*, statt von *Transmission* besser *Übersendung* oder *Übertragung* und statt von *Hygiene* besser *Händewaschen* etc. verwenden (ebd.). Darin sind oft Standardwissen und spezifisches Sachwissen im Spiel, die besonders in der Inferenz impliziter Bedeutungen eine signifikante Rolle spielen (vgl. Fritz 1998a: 17ff.).

Die Beschreibung und das Verständlich-Machen von Wörtern bieten allerdings Zugang zum Sach- und Fachwissen: Die Wortgruppe *Social Distancing* kommt ursprünglich aus der Fachsprache der Epidemiologie als Lehn Ausdruck aus dem Englischen. Seine Übertragung im Deutschen im Sinne der sozialen Distanzierung entspricht dem Gemeintem in der Fachsprache nicht. Denn man beabsichtigt nicht, dass sich die jeweiligen Sprachmitglieder ihre sozialen Netzwerke verlieren oder in ihren sozialen Kontaktierungen voneinander distanzieren. Damit ist lediglich intendiert, dass sie sich räumlich voneinander trennen (vgl. Klosa-Kückelhaus 2020h: 2). Gemeint ist die physische Trennung, die räumliche Distanzierung und nicht die soziale Entfernung zwecks der Pandemieeindämmung oder als Mittel zur Prävention und Verringerung der Infektionsrate und der Ausbreitung der Epidemie, d. h., um man sich nicht mit dem Coronavirus anzustecken (vgl. Möhrs 2020b: 4). Zwischen Sprecherkörpern soll es permanent einen genau von Virologen und Ärzten festgelegten Abstand von mindestens 1,50 m. geben. Damit wird manend suggeriert, dass diese Distanz insofern sozial sei, dass sie dem Nächsten und dem Gemeinwohl diene. Die Distanz der Körper kann durch körperlose Nähe kompensiert werden, und zwar per soziale Medien oder emotive Nähe. Gerade in Zeiten von Pandemien ist die soziale Nähe oder die Verantwortung füreinander außerordentlich erwünscht bzw. erforderlich (vgl. Zifonun 2020c: 9). Da die Sprache andererseits das Denken und Verhalten von Sprechern prägt, sollen Bedeutungen von Wörtern nuanciert erklärt werden. Das gilt vor

allem interkulturell für soziale bzw. kulturspezifische Bedeutungen von Wörtern. Im Englischen steht beispielsweise das Wort *social* in erster Linie für *gesellig*. Es steht aber im Deutschen für Werte z. B. Gemeinwohl und Solidarität, die in Krisenzeiten wirksam und vonnöten sind (vgl. Fränkische Forscher 2020).

Die Wortgruppe "neue Normalität" wird auch in diesem Zusammenhang kontrovers erläutert: Olaf Scholz, Bundesfinanzminister und Vizekanzler, gab während einer Pressekonferenz am 15. April 2020 die neuen Regelungen für das Leben in der Zeit der Coronapandemie bekannt, in der es heißt: "Wir bewegen uns in eine neue Normalität. Eine Normalität, die nicht kurz sein wird, sondern die längere Zeit anhalten wird" (Zifonun 2020b: 1; vgl. auch Smiljanic 2020). Er hat den Ausdruck "neue Normalität" mehrfach wiederholt und variiert. Diese Verwendungsweise oder Auslegung von Olaf Scholz scheint wahrscheinlich auf Berichte, Tatsachen, Berechnungen oder Statistiken zurückführbar zu sein (vgl. Zifonun 2020b: 1). Dabei steht durchaus der Aspekt des Sich-Einrichtens auf veränderte Lebensumstände im Vordergrund. Diese Sichtweise oder dieser Normalisierungsversuch der neuen gesellschaftlichen Lage kann mindestens seelisch und emotiv zur Bewältigung der betreffenden Krise beitragen. Das wäre besser als die Reaktion mit Depression, Panik oder das Beharren auf einer alten Lebensform (ebd.). Für die Gegner dieser Sehweise kann überhaupt keine Normalität vorhanden sein, vor allem wenn die Freizügigkeit, die Versammlungsfreiheit und die Religionsfreiheit als Grundrechte total oder teilweise unwirksam werden lassen. Zudem befürchtet man, dass die jeweiligen Menschen daran gewöhnen, d. h. an die so genannte "neue Normalität" (ebd.: 2). Es ist hier nennenswert, dass der Ausdruck "neue Normalität" als Euphemismus gebraucht wird, weil er sich u. a. auf Massenarbeitslosigkeit, Kontaktverbote, gefährdete Existenzen am laufenden Band und Ausgangsbeschränkungen bezieht (vgl. Smiljanic 2020). Dabei geht es um eine Beschönigung oder eine Verhüllung mittels

sprachlicher Ausdrücke: Eine (negativ konnotierte) Sache oder etwas Bezeichnetes soll angenehmer vorkommen lassen. Bei solchen interpretatorischen Prozesse kommen zweifelsohne die Gemüter der jeweiligen Sprecher bzw. Akteure ins Spiel.

5. Vorkommensmerkmale sprachlicher Fluktuation

5.1. Ausdrucksvariation

Im Zuge der Corona-Pandemiekrise werden offenbar sprachliche Formulierungen durch Vorkommen verschiedener Bezeichnungen für den selben Gegenstand variiert. Bekannt ist im Deutschen seit 2003 das Kurzwort *SARS* als Bezeichnung für eine "gefährliche, die Atemwege betreffende Infektionskrankheit" (Klosa-Kückelhaus 2020k: 1). Die Bezeichnung *SARS* ist ein Kurzlehnwort aus dem Englischen und die Abbeviatur von "Severe Acute Respiratory Syndrome" (ein unmittelbares, schweres und schnell sowie heftig verlaufendes Syndrom des Atemwegs) (ebd.). Die Abkürzung *COV* bezeichnet aber das Coronavirus (vgl. ebd.: 1f.). Dieser Begriff erinnert deutlich an die Infektionskrankheit, die seit einer Weile unter der Bezeichnung Covid-19 bekannt ist. Die Termini *Covid-19* und *SARS-CoV-2* sind in der Fachsprache der Epidemiologie und auch in Massenmedien Bezeichnungen für das ursächliche Virus dieser Infektionskrankheit (ebd.: 2). Eine dritte Bezeichnung für die Coronavirusinfektion ist unter der englischen Kurzbezeichnung *MERS* ("Middle East Respiratory Syndrome", Naher-Osten-Atemwegssyndrom) geläufig (ebd.: 1).

Im allgemeinen Sprachgebrauch ist einfach von Coronavirus die Rede. Es wird oft als Corona abgekürzt, das sich sowohl auf das Virus (auf die hierdurch hervorgerufene Infektionskrankheit) als auch auf die aktuelle Pandemie bezieht (ebd.: 1f.). Das Kompositum *Coronavirus* ist seit 1984 im Deutschen Referenzkorpus des IDS in Beziehung zur Erforschung von AIDS (Englisches Kurzwort für "acquired immune deficiency syndrome", erworbenes Immundefektsyndrom) belegt (ebd.: 2). In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass Synonyme oder lexikalische Variationen als

ein Ergebnis der Fremdwortübernahme bzw. Eindeutschung von Fremdwörtern bezeichnet werden können.

Auch werden im Zuge der Covid-19-Pandemie häufig die Wörter *Mundschutz* und *Maske* weitgehend in der Berichterstattung synonym benutzt. Der Begriff *Mundschutz* bezeichnet eine "besonders bei Operationen vom Arzt und von den Schwestern getragene Schutzvorrichtung aus sterilem Material, die Mund und Nase zur Verhinderung einer Infizierung des Patienten abdeckt oder die jemanden vor dem Einatmen giftiger Stoffe o. Ä. schützen soll" (www.duden.de zit. nach Klosa-Kückelhaus 2020d: 1). Somit wird er getragen, damit Viren und Bakterien des Trägers nicht auf eine andere Person übertragen werden und auch er den Träger beim Einatmen vor schädlichen Stoffen schützen soll (vgl.: 1). Diese Eigenschaften haben nicht Masken, die im Grunde nur künstliche, feste Hüllen vor Gesichter sind. Die Maske hat aber weitere fachsprachliche Bedeutungen u. a. eine "maskierte und kostümierte Person", "verändertes Gesicht eines Darstellers durch Schminke" und "Fellzeichnung am Kopf von Tieren" (ebd.). Auch weist der Begriff *Mundschutz* eine weitere fachsprachliche Bedeutung auf, und zwar "Schutzvorrichtung für das Gebiss" (ebd.). Hierzu ist er im Sinne der Schutzkleidung verortet (ebd.). Allerdings werden beide getragen, umgebunden, abgelegt und entsorgt. Es finden sich weiter ausdrucksvariierende Bildungen mit Maske und Mundschutz, die sich auf die gleiche Sache beziehen, z. B. Atemmaske, Atemschutzmaske, Gesichtsmaske, Mundmaske und Mundschutzmaske (ebd.: 3).

5.2. Komposition der Gelegenheit

Die Anpassung der Sprache an aktuelle Gegebenheiten kann sich mithilfe der Wortbildung und_in erster Linie der Komposition vollziehen. Diese Wortbildungsart beleuchtet die Aspekte der aktuellen Situation in der betreffenden Gesellschaft, spiegelt auch den Bildungsprozess grundlegender Begriffe wider und stellt eine spezifische Form der Aneignung und Wahrnehmung der jeweiligen

Welt dar (vgl. Solms 1999: 241). Im Zuge der Covid-19-Pandemie werden je nach dem Aspekt unterschiedliche Gelegenheitskomposita z. B. Coronabeschränkung, Coronablog, Coronadeal, Coronagipfel und Coronasperre gebildet. Hierzu ist darin auch die Erfassung von schon bestehenden Komposita wie Epizentrum, Herdenimmunität oder Heimquarantäne einbezogen, die situationsgemäß wieder stark im Gebrauch sind (vgl. Klosa-Kückelhaus 2020e: 2). Es finden sich auch Zusammensetzungen mit Covid-19 und SARS-Cov-2 z. B. Covid-19-Erkrankung, Covid-19-Patient und auch SARS-CoV-2-Pandemie oder SARS-CoV-2-Fall (ebd.). Es finden sich auch auffällige Zusammensetzungen, in denen Corona und Coronavirus miteinander konkurrieren, z. B. Coronainfektion und Coronavirusinfektion, Coronapandemie und Coronaviruspandemie, Coronakrise und Coronaviruskrise etc. (ebd.).

Im Zusammenhang mit der Funktionierung oder Anwendung der sozialen Distanz wurden viele Komposita, welche die Vorrichtungen und Anweisungen bezeichnen und dazu dienen, gebildet. Dazu zählen u. a. Abstandshalter, Abstandslinien, Distanzlinien, Distanzschlange, Wartepunkte und Distanzvorschriften. Auch werden Zusammensetzungen, die sich auf den Schutz der Menschen vor Infektionen beziehen, z. B. Ellenbogengruß, Hygienehaken, Hustenetikette und Nieshygiene geformt (vgl. ebd. 2020f: 1ff.). Manchmal findet man Komposita, die trotz der Ernsthaftigkeit der Lage als phantasievolle Lösungen für das Einhalten des vorgeschriebenen Abstandes wie Kneipenbox, Abstandsnudel und Babyelefant angesehen werden. Das Kompositum *Kneipenbox* bezeichnet beispielsweise eine Konstruktion aus Holzplatten und transparenten Scheiben, die an Restauranttischen zum Schutz vor einer Tröpfcheninfektion aufgebaut werden können. Die Idee scheint so einfach und effektiv zu sein: Holzplatten zwischen zwei Biertischen sorgen dafür, dass die Viren nicht von einem Kneipengast zu einem anderen springen (ebd.: 2).

Die starke Angst führt auch dazu, dass das Geschehen der Covid-19-Pandemie als Ergebnis einer Verschwörung, einer Beeinflussung schädlicher Kräfte, eines Komplottes oder latenter Diskurse erklärt wird. Solche Haltungen finden ihren Ausdruck in einigen Zusammensetzungen mit Corona, die mögliche negative Folgen der Coronakrise oder kritische Einstellungen gegenüber entsprechenden politischen Maßnahmen bezeichnen (vgl. Klosa-Kückelhaus 2020a: 3). Immerhin dreht es sich um Vorstellungen und Stellungnahmen von Sprechern, die davon ausgehen, dass bestimmte Personen, Anstalten oder sogar Staaten für die Covid-19-Pandemie verantwortlich wären oder das Virus aus dem Ausland gekommen sei. Daher spricht man manchmal nicht von Corona, sondern von Wuhanvirus, chinesischem Virus oder Wuhankrise (vgl. Smiljanic 2020). Allerdings bestehen diesbezüglich Komposita, die auf verschiedene Blickwinkel der Pandemie hinweisen, und zwar auf eine Verschwörung wie Aluhut (vgl. Klosa-Kückelhaus 2020a: 3), auf Emotionen wie Corona-Angst, auf die Medizin und Gesundheit wie Corona-Impfstoff und Corona-Station, auf die Berichterstattung wie Corona-Debatte, Corona-Rubriken und Corona-Update, auf die Wirtschaft wie Corona-Bonds und Corona-Hilfen, auf die Bildungspolitik wie Corona-Ferien und Corona-Abitur, auf die Steuerung wie Corona-Maßnahmen und Corona-Bußgeldkatalog, auf betroffene Personen wie Corona-Risikogruppe, Corona-Fälle, Corona-Patienten und Corona-frei, auf den Ausstieg aus dem Shutdown bzw. dem Lockdown wie Exitdebatte, Exitplan und Exitszenario, auf mögliche psychische Folgen der Covid-19 wie Coronahysterie wegen der Angst vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus und auf kritische Sichten bezüglich politisch getroffener Maßnahmen wie Coronaskepsis (vgl. ebd.: 4; ebd. 2020g: 2; Möhrs 2020a: 2; Menden 2020).

Zudem finden sich Zusammensetzungen, welche die Meinungen über die Krise mithilfe positiv wie negativ wertender Personenbezeichnungen wie Coronahelden und Coronasünder ausdrücken. Das Kompositum *Coronahelden* bezieht sich z. B. auf

Personen, welche sich ehrenamtlich während der Covid-19-Krise für das Allgemeinwohl eingesetzt haben oder in systemrelevanten Bereichen betätigen (vgl. Klosa-Kückelhaus 2020a: 3). Das Wort *Coronasünder* weist aber auf Personen hin, die sich an die Ausgangs- und Kontaktregelungen, die schon getroffen wurden, nicht halten. Hinzu kommen euphemistisch verhüllende Komposita wie C-Wort oder C-Krise, die bestimmte Einstellungen von Sprechern widerspiegeln (ebd.).

Die Gelegenheitskomposita erhellen dementsprechend Aspekte der aktuellen Situation der Corona-Krise und dienen damit der Präzisierung von Formulierungen. Es geht beispielsweise um Hamsterkäufe wegen der Corona-Krise gerade Mitte März 2020 wie Klopapier-Käufe, Klopapiermangel und Klopapiernot (vgl. Müller-Spitzer u. a. 2020: 3), um das Tragen des Mundschutzes wie Maskenpflicht und Maskenregeln, um die Menge wie Maskenmangel und Mundschutzenspass, um die Produktion wie Maskenmacher und Maskenproduktion, um Lieferungsprozesse wie Mundschutzlieferungen, um das Material wie Stoffmaske und Stoffmundschutz oder um die Qualität wie Einfachmaske und OP-Maske (vgl. Klosa-Kückelhaus 2020d: 3).

Hierzu ist darüber hinaus zu betonen, dass es manchmal Zusammensetzungen gibt, die nicht völlig aus sich selbst erklärbar bzw. von der Bedeutung her nicht durchsichtig sind, wie z. B. Coronaparty, Gabenzaun und Infektionsparty. Das Kompositum *Coronaparty* bezeichnet Zusammenkünfte, bei denen eine Ansteckung mit dem Virus oder mit der Krankheit X herbeigeführt werden können (ebd. 2020i:1f.). Solche Kompositionen dauerten jedoch eine kurze Weile: Sie wurden etwa nach wenigen Tagen unterbunden (vgl. Menden 2020). Die Zusammensetzung *Gabenzaun* bedeutet jedoch einen Zaun, eine Abgrenzung aus Drahtgeflecht, Holzstäben oder Metall, wobei daran Tüten mit Lebensmitteln als Gaben für bedürftige Menschen gehängt und verteilt werden (ebd.).

5.3. Anstieg und Fall der Frequenz

Der Sprachfluktuationsprozess kennzeichnet sich häufig durch ansteigende und fallende Gebrauchshäufigkeiten von sprachlichen Ausdrücken. Manche Wörter kommen so auf einmal im Vergleich zur Zeit davor viel häufiger und auch umgekehrt vor. Im Lauf der Covid-19-Pandemie haben viele Wörter, die entweder teils neu oder schon vorher existiert sind, plötzlich eine Hochkonjunktur. Es geht natürlich vor allem um Wörter aus dem Fachwortschatz wie z. B. die Termini *Pandemie* und *Epidemie* und den Unterschied oder Vergleich zwischen ihnen. Die Krise der Covid-19-Pandemie bewirkt allerdings eine Diskursverschiebung und Veränderung in der Gebrauchsfrequenz von Wörtern (vgl. Smiljanic 2020). Die Zunahme und Abnahme der Verwendung der Corona-Wörter im Verhältnis zu den anderen Wörtern geht rund um die Coronapandemie einschließlich ihrer Verbreitung, Eindämmung, Stärke, Schwäche etc. einher (vgl. Menden 2020).

Die Verwendung von Wörtern wie Corona, Covid-19, Patient(en), Krankenhaus und Klinik sowie Tote(n) zeigt sich eine Abnahme in der Zeit April-Juli 2020, was als eine Reaktion auf die in dieser Zeit sinkenden Zahlen der Neuinfektionen in Deutschland interpretiert werden kann (vgl. Klosa-Kückelhaus 2020c: 2f.). Viele medizinische Fachbegriffe u. a. Reproduktionsrate, Triage und Übersterblichkeit, die sich schon lange etablierten, sind auch nun aber ins Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit gedrungen (ebd.). Einzelne Fachausdrücke der Medizin wie *Covid-19-Pandemie* werden in der Allgemeinsprache eingeführt und häufig verwendet (ebd.). Die Häufigkeit von sprachlichen Ausdrücken bzw. Zusammensetzungen, deren Grundwort Einschränkung, Beschränkung, Sperre, Lockerung oder Öffnung ist, ist auch zwischen Anfang März und Anfang Mai 2020 bestätigt (ebd. 2020c: 1f.). Einige Wörter wie Kontaktsperre, Homeschooling und Mundschutz werden hierbei populärer und erfahren auch eine Bedeutungsfluktuation (ebd. 2020c: 1).

Der Gebrauchsanstieg einiger Wörter wird mitunter aus Vermeidung graphischer Schwierigkeiten von Wörtern begründet. Beispielsweise werden die Wörter *Homeoffice* (Arbeit zu Hause / Arbeit von zuhause) und *Homeschooling* (Zuhauseschule / Schule zuhause) präferiert, weil die Schreibung von zuhause oder zu Hause Schwierigkeiten hervorrufen kann. Hinzu kommt auch, dass das jeweilige Adverb aufgrund möglicher Getrenntschreibung als erster Bestandteil in der Komposition selten gebraucht wird (ebd. 2020b: 1): Zuhauseschule oder Schule zuhause und Arbeit zu Hause oder Arbeit von zuhause werden fast nicht verwendet, sondern oft die Ausdrücke *Homeoffice* und *Homeschooling* (ebd.: 3). Beide erfahren einen gut erkennbaren Anstieg der Frequenz seit Beginn der Coronakrise und inzwischen wieder eine fallende Tendenz deutlich, vielleicht deshalb, weil sowohl Arbeiten zuhause als auch Lernen zuhause in gewisser Weise normal geworden sind und daher in Massenmedien nicht mehr so stark wie zuvor thematisiert werden (ebd.: 1). Allerdings sind im Deutschen die Ausdrücke *Homeoffice* und *Homeschooling* etablierte Lexeme mit spezifischen Bedeutungen und typischen Verwendungsweisen und für sie gibt es im Grunde keine Äquivalente. Sie verweisen auf die Möglichkeit des Zuhause-Arbeitens und auch des Zuhause-Lernens dank der modernen Kommunikationstechnologie (ebd.: 4).

Außerdem findet man Wörter wie Klopapier, Mehl, hamstern und Plexiglas, die einen sprachlichen Aufschwung gerade zwischen Anfang Januar und Ende Mai 2020 erlebten. Das Wort *Plexiglas* ist z. B. etwa seit Mitte März und Ende Mai 2020 mit einigen Ausschlägen nach oben und unten stark in Gebrauch (ebd. 2020f: 1). Das Material *Plexiglas* ist in Zeiten der coronabedingten Hygiene- und Abstandsregeln sehr begehrt. Es wird als Trennwand vielerorts beispielsweise an Supermarktkassen oder Kundenschalter eingesetzt, damit die Menschen einerseits nicht zu nahe kommen und sich andererseits vor einer Tröpfcheninfektion schützen können. Diesem Zwecke dienen auch andere Mittel wie Spuckschutzscheiben, die etwa in Gesichtsschirmen als Alternative

zu Masken u. Ä. benutzt werden (ebd.). Im Spiel sind hierzu auch die Wörter *Shutdown* und *Lockdown*, die auch deutlich seit Anfang März 2020 im Zuge der Covid-19-Krise in der Frequenz angestiegen wurden. Manchmal werden sie von Öffnung und Lockerung überholt (ebd. 2020g: 2; Müller-Spitzer u. a. 2020: 2). Die Wörter *systemrelevant* und *Hamsterkäufe* erreichten außerdem im März und April 2020 den Höhepunkt und werden in dieser Zeit ganz stark thematisiert (vgl. Smiljanic 2020). Der Anstieg und Fall der Gebrauchshäufigkeit haben in der Regel auch mit Thematiken zu tun. Im März 2020 ist der Höhepunkt der Monothematik *Coronapandemie* erreicht, d. h., Corona ist das beherrschende Thema, das den Wortschatz ganz stark einschränkt (ebd.).

6. Fluktuationsneuerungen zwischen Usus und Orkus

Als Folge der Abdrift und Fluktuation der Sprache in gesellschaftlichen Krisenzeiten werden häufig zum jeweiligen lexikalisch-semantic System weitere Elemente hinzugefügt, die danach konventionalisiert und usualisiert bzw. lexikalisiert oder verblasst und in den sprachlichen Orkus geschickt bzw. verschwunden werden können. Lexikalische und semantische Neuerungen reichern durchaus den betreffenden Sprachschatz an. Es handelt sich - von der Semantik her - um eine Erweiterung, eine Verengung, eine Spezifizierung, eine Pejoration oder eine Aufwertung von lexikalischen Elementen. Darin ist in der Tat auch die Möglichkeit des Verblässens und des Absterbens von Wörtern und Verwendungsvarianten einbezogen (vgl. Siehr 2003: 17; Fritz 1998a: 57f.).

Dieser Sprachprozess deutet darauf hin, dass die neuen Wörter aufgrund der Covid-19-Pandemiekrise u. a. Kneipenbox, Abstandsnudel, coronisieren und coronafrei einerseits und die neuen Bedeutungsvarianten von schon bestehenden Wörtern andererseits von Lexikologen und Lexikographen in Bezug auf die Entwicklung eine Weile lang beobachtet werden. Bleibt das neue Wort oder die neue Bedeutungsvariante in Zukunft erhalten und wird es oder sie

Sprache zwischen Fluktuation und Neuerung in Krisenzeiten

auf Dauer verwendet oder wird es oder sie nach einer Weile ungebräuchlich und folglich verschwunden (vgl. Klosa-Kückelhaus 2020f: 2; 2020e: 1f.). Beispielsweise wird zuerst der Ausdruck *Social Distancing* in den deutschsprachigen Medien häufig verwendet. Trotzdem wird es nicht sofort als Neologismus im Wörterbuch aufgenommen. Für die Usualisierung bzw. Lexikalisierung ist daher entscheidend, ob der Ausdruck *Social Distancing* auch nach Ende der Covid-19-Krise mit dem Bezug auf die Krise im Jahr 2020 verwendet oder davon abgelöst wird. Man wartet demnach ab, entwickelt sich die eigentliche Bedeutung "bewusst herbeigeführtes räumliches bzw. physisches Abstandhalten der Menschen voneinander" zu einer allgemeinen Bedeutung "soziales bzw. gesellschaftliches Abstandhalten der Menschen" (ebd. 2020h: 2). Die eigentliche Bedeutung "soziale bzw. gesellschaftliche Isolation" kann usualisiert werden. Das kann sich auch wieder auf den fachsprachlichen Zusammenhang einschränken und somit geht die Häufigkeit in allgemeinsprachlichen Kontexten zurück (ebd.).

Eine sprachliche Neuerung wird in der initialen Phase als Eintagsfliege angesehen: Sie kommt zuerst als eine Variante neben den schon konventionalisierten vor. Hält die Auswirkung der Neuerungsfaktoren über längere Zeit an und kommen keine sprachlichen oder gesellschaftlichen Hindernisse vor, dann geht der Prozess der Neuerungsdiffusion weiter (vgl. Fritz 1998a: 38ff.). In diesem Prozess kommen vor allem die Kräfte des Verkehrs ins Spiel, die sich auf die unmittelbare Kommunikation, die sozialen Kommunikationsmedien aller Art, den Nachahmungstrieb, die Auffälligkeit, den gesellschaftlichen Bedarf und auch die gesellschaftliche Zwangsläufigkeit beziehen (vgl. Mattheier 1998: 833 f.). Massenmedien und besonders Nachrichtensendungen und soziale Kommunikationsmedien wie Facebook sind Portale und Triebkräfte der Entwicklung neuer Wörter und Bedeutungen und tragen überdies zu ihrer Verbreitung bei. Im Spiel sind in der Tat politische, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte,

Umbruchsperioden, Prestige, Abdrift von sozialen Normen und Durchsetzung neuer Ordnungen, öffentliche Multiplikatoren wie Journalisten, einflussreiche Intellektuelle und zudem Peer-Gruppen (vgl. Große/Neubert 1982: 13).

Hinzu kommt unbedingt, dass das jeweilige Wort oder die jeweilige Bedeutungsvariante innerhalb eines bestimmten Zusammenhangs oder Diskurses für die jeweiligen Sprecher, eine bestimmte Gruppe oder Institution von großer Bedeutung ist und für sie eine wichtige Funktion erfüllt (vgl. Fritz 1998a: 72; ebd.: 1998b: 869f.): Die Akzeptanz von sprachlichen Neuerungen ist daher von der Kompatibilität für die betreffenden Sprecher und dem Vollzug artikulatorischer, kognitiver, konnotativer oder pragmatischer Funktionen abhängig. Es handelt sich vor allem um neue Möglichkeiten zur Durchführung kommunikativer Aufgaben und um eine Anpassung an gesellschaftliche Umwälzungen und somit die Informierung der betreffenden Sprecher (vgl. Große/Neubert 1982: 10f.; Dittmar 2000: 214; Koch 2001: 10).

Unterdessen können einige der neuen Wörter oder Bedeutungsvarianten irgendwann im Orkus der Sprache verschwunden werden: Sie werden nicht mehr verwendet oder dabei beseitigt (vgl. Möhrs 2020a: 2; ebd. 2020b: 6). Mitunter finden sich Ausstreuungssperren von Neuerungen, die in der wenigen Verwendung, der Ungebräuchlichkeit oder im Mangel am gemeinsamen Wissen bestehen. Das kommt oft an Wissensgrenzen und auch Gruppengrenzen vor (vgl. Fritz 1998a: 74f.). Viele Sprachelemente entstehen in Krisenzeiten blitzschnell situationsabhängig. Wenn sich die Lage ändert, werden sie eventuell wieder verschwinden. Das geht also mit den mit ihnen bezeichneten oder unter ihnen subsumierten Dingen, Ereignissen oder Tatbeständen einher, die schon verschwunden sind. Beispielsweise, wenn man irgendwann keine Maske mehr tragen soll, werden viele Wörter, die damit zu tun haben, in der Frequenz zurückgehen. Wörter wie Herdenimmunität, Infektionskette, Balkonkonzert und Alltagsmaske werden irgendwann nicht mehr im Zusammenhang

Sprache zwischen Fluktuation und Neuerung in Krisenzeiten

mit der Covid-19-Pandemie verwendet. Sie gehen demnach verloren, wenn sie ungebräuchlich werden (vgl. Mattheier 1984: 726; Keller 1994: 113f., 129ff; Kuhn 2020).

Sprachliche Neuerungen beispielsweise aufgrund der Covid-19-Pandemie werden lexikalisiert, wenn sie nicht nur im Zusammenhang mit der Covid-19-Krise auftreten, sondern auch in anderen Kontexten, d. h., sie sind fest in der gegenwärtigen Allgemeinsprache usualisiert und verankert (vgl. Klosa-Kückelhaus 2020g: 2). Faktoren einer dauerhaften Verankerung von sprachlichen Neuerungen bestehen überhaupt im gesellschaftlichen Bedarf daran und auch in der Dynamik und Auffälligkeit der jeweiligen Sprachelemente: Sie spielen z. B. in zentralen gesellschaftlichen Themen wichtige Rollen, nehmen eindeutiger darauf Bezug, kommen Bedürfnissen und Neigungen der Mehrheit der jeweiliger Sprecher entgegen, signalisieren Zugehörigkeiten zu bestimmten Gruppen oder Institutionen, machen Solidaritäten mit bestimmten Gruppen bekannt oder mit ihnen kann man erfolgreich kommunizieren (vgl. Fritz 1998b: 869f.; Mattheier 1988: 1448).

Allerdings ist es sicher, dass die neuen Sprachelemente zukünftig jederzeit mit Bezug auf die historische Situation der jeweiligen Krise, die man durchlebte, wieder zitiert werden können. Sie zählen durchaus zum Vokabular des Diskurses der Covid-19-Pandemiekrise (vgl. Klosa-Kückelhaus 2020e: 2). In diesem Zusammenhang ist auch festzustellen, dass die Ungebräuchlichkeit, Beseitigung oder das allmähliche Absterben von Sprachelementen wegen der Homonymie, des Missverständnisses oder der Erweckung von unerwünschten Assoziationen und Emotionen erfolgen kann (vgl. Fritz 1998a: 81ff.). Das Wort *Coronaer* war am Anfang der Covid-19-Pandemie in Kommunikationsmedien zur Bezeichnung der mit dem Coronavirus infizierten Personen im Gebrauch. Es wird vielleicht wegen seiner negativen Konnotation nicht mehr gebraucht und somit verschwunden. Denn solche Personen werden in den Medien neutral als Corona-Infizierte, Corona-Kranke, Covid-19-Patienten u. Ä. bezeichnet und nicht

stigmasiert (vgl. Klosa-Kückelhaus 2020h: 3). Wiederum unterstreichen Ausdrücke wie *steigende Todeszahlen* und *Letalität* den Ernst der Lage, aber sie bewirken andererseits negative Auswirkungen und machen Angst. Das wird durchaus als eine Ursache der Ungebräuchlichkeit oder des Verschwindens von Wörtern betrachtet.

7. Resümee

Die vorliegende Arbeit befasste sich mit der Fluktuation und Neuerung der deutschen Sprache in Krisenzeiten anhand der Covid-19-Pandemiekrise. Hierzu ist deutlich geworden, dass sich gesellschaftliche Krisen in der Sprache in Form einer zeitlichen Schwankung, Abdrift und Instabilität in Verwendungsvorgängen, lexikalischer Austauschungen, eines Eintretens und Austretens von sprachlichen Elementen demonstrieren. Solcherart handelt es sich dabei um kurzzeitige oder andauernde Veränderungen, eine Verwendungshäufigkeit von Wörtern und neue Wortbildungen einschließlich der Wortschöpfung. Zudem kann hierbei das Fachvokabular allgemeinsprachlich werden und die Kommunikation zwischen den jeweiligen Sprachteilhabern anders verlaufen, wie es bei der Covid-19-Pandemiekrise der Fall ist, wobei die Kommunikation weitgehend eine Weile lang auf Augen der Kommunikanten wegen Gesichtsmasken beruht.

Daraus ergab sich auch, dass gesellschaftliche Krisen Neuerungsprozesse in erster Linie auf lexikalischer und semantischer Ebene zur Folge haben. Im Mittelpunkt stehen hierzu die Wortarten Nomen, Adjektiv und Verb, welche Bedeutungen mit Funktionen des Verweisens und des Anzeigens besitzen. Es geht allerdings um prompte und oft bewusste Reaktionen auf unvorhergesehene und unerwartete gesellschaftliche Entwicklungen und Neuigkeiten, die bezeichnet und erklärt werden müssen. Die sprachliche Neuerung beschränkt sich meist auf Gegenstand, Aspekte, Behandlungsvorgänge und Auswirkungen der jeweiligen Krise. Das führt wiederum zur Verschiebung in der

Sprache zwischen Fluktuation und Neuerung in Krisenzeiten

Häufigkeitsverteilung zugunsten zeitlicher Wörter und Fachausdrücke und natürlich der mit ihnen bezeichneten oder unter ihnen subsumierten Gegenstände und Sachverhalte. Jede gesellschaftliche Krise hat durchaus ihre sprachliche Besonderheit und forciert in der Regel bestimmte Wendungen, Wörter und Fachbegriffe. Die Triebkräfte der Neuerung beziehen sich direkt auf veränderte Verwendungsweisen, die in der Tat mit Notwendigkeiten gesellschaftlicher Umwälzungen und diesbezüglichen Bedürfnissen wie Bezeichnungen, Erklärungen und Korrekturen, die binnen kurzer Zeit geschafft werden müssen, eng zusammenhängen. Im Vordergrund stehen vor allem die Anpassung an die neue Lage und die Erfüllung kognitiver Funktionen durch Akteure bzw. Fachleute wie Virologen und Epidemiologen im Falle einer Pandemie zwecks der optimalen Verständlichkeit und damit zur Erleichterung des Alltagslebens der jeweiligen Sprecher. Wiederum können Wörter und Erklärungen vor allem in Krisenzeiten eine Ordnung, Solidarität, Beruhigung oder Tröstung bieten.

Darüber hinaus zeigte sich, dass die Sprachfluktuation in Form von Synonymen, lexikalischer Variation oder Ausdrucksvarianten für den selben Gegenstand, Gelegenheitskomposita zur Beleuchtung und Präzisierung von Aspekten der aktuellen Krisensituation und auch dem Ansteigen und Fallen der Verwendung von sprachlichen Ausdrücken vorkommt. Wiederum können sprachliche Neuerungen, die sich daraus ergeben, usualisiert und somit lexikalisiert oder zum Orkus der Sprache geschickt und folglich verschwunden werden. Das dauert eine Weile lang und hat stark mit den jeweiligen Wörtern bezeichneten oder unter ihnen subsumierten Themen und Sachverhalten einschließlich fachlicher Besonderheiten und Schwierigkeiten sowie lexikalischer Konnotationen zu tun. Die sprachliche Neuerungsakzeptanz ist von der Kompatibilität und der Erfüllung artikulatorischer, konnotativer, kognitiver und/oder pragmatischer Funktionen abhängig. Gesellschaftliche Krisenzeiten bewirken in der Regel Erkenntnisprozesse, haben unbedingt Auswirkungen und Erklärungsbedürfnisse und erfordern meist

Dr. Mossaad Zain-elabedien Mohammed El Bitawy

Korrigierungsvorgänge von schon bestehenden Erkenntnissen in Form von Erläuterungen von Wörtern und Fachausdrücken, um mit den veränderten oder neuen Lebenserscheinungen umgehen zu können.

8. Literaturverzeichnis

- Burkhardt, Armin (1991): Vom Nutzen und Nachteile der Pragmatik für die diachrone Semantik. In: Busse, Dietrich (Hrsg.) (1991): Diachrone Semantik und Pragmatik. Untersuchungen zur Erklärung und Beschreibung des Sprachwandels. Tübingen: Niemeyer, 7-36.
- Busse, Dietrich (1991a): Angewandte Semantik. Bedeutung als praktisches Problem in didaktischer Perspektive. In: Der Deutschunterricht V, 42-61.
- Busse, Dietrich (1991b): „Juristische Fachsprache und öffentlicher Sprachgebrauch. Richterliche Bedeutungsdefinitionen und ihr Einfluss auf die Semantik politischer Begriffe“. In: Liedtke, F.; Wengler, M.; Böke, K. (Hrsg.) (1991): Begriffe besetzen. Strategien des Sprachgebrauchs in der Politik. Opladen: Westdeutscher Verlag, 160-186.
- DWDS (2020): „Themenglossar zur COVID-19-Pandemie“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, online unter: [https://www.dwds.de/themenglossar/ Corona](https://www.dwds.de/themenglossar/Corona), zuletzt geändert am 15.07.2020 [Stand: 09.08.2020].
- Cherubim, Dieter (1979): Zum Problem der Ursachen des Sprachwandels. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 46, 320-337.
- Dittmar, Norbert (2000): Sozialer Umbruch und Sprachwandel am Beispiel der Modalpartikeln *halt* und *eben* in der Berliner Kommunikationsgemeinschaft nach der „Wende“. In: Auer, Peter; Hausendorf, Heiko (Hrsg.) (2000): Kommunikation in gesellschaftlichen Umbruchssituationen. Mikroanalytische Aspekte des sprachlichen und gesellschaftlichen Wandels in den Neuen Bundesländern. Tübingen: Niemeyer, 199-234.
- Fränkische Forscher (2020): So verändert Corona unsere Sprache, Krise kreiert viele neue Wörter - und Laien zu Experten - 21.06.2020 05:50 Uhr, online unter: <https://www.nordbayern.de/politik/frankische-forscher-so-verandert-corona-unsere-sprache-1.10196508> [Stand: 9-8-2020].
- Fritz, Gerd (1998a): Historische Semantik. Stuttgart: Metzler.
- Fritz, Gerd (1998b): Ansätze zu einer Theorie des Sprachwandels auf lexikalischer Ebene. In: Besch, Werner; Reimann, Oskar; Sonderegger, Stefan (Hrsg.) (1998): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2.,

- vollständig neu bearbeitet und erweiterte Auflage. 1. Teilband. Berlin . New York: de Gruyter, 860-874.
- Gloning, Thomas (1996): Bedeutung, Gebrauch und sprachliche Handlung. Ansätze und Probleme einer handlungstheoretischen Semantik aus linguistischer Sicht. Tübingen: Niemeyer.
- Große, Rudolf; Neubert, Albrecht (1982): Sprachwandel in soziolinguistischer Sicht (Thesen). In: Große, Rudolf; Neubert, Albrecht: Soziolinguistische Aspekte der Theorie des Sprachwandels. Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften der DDR Gesellschaftswissenschaften Nr. 10/G. Berlin: Akademie - Verlag, 5-14.
- Hartig, Matthias (1981): Sprache und sozialer Wandel. Stuttgart: Kohlhammer.
- Jung, Matthias (1994): Öffentlichkeit und Sprachwandel. Zur Geschichte des Diskurses über die Atomenergie. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Keller, Rudi (1992): Zeichenbedeutung und Bedeutungswandel. In: Zeitschrift für Semiotik 14, Heft 4, 327-366.
- Keller, Rudi (1994): Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in die Sprache. 2. Aufl., Tübingen . Basel: Francke .
- Keller, Rudi; Kirschbaum, Ilja (2000): Bedeutungswandel. In: Der Deutschunterricht. Heft 3, 41-53.
- Keller, Rudi; Kirschbaum, Ilja (2003): Bedeutungswandel. Eine Einführung. Berlin . New York: de Gruyter.
- Klosa-Kückelhaus, Annette (2020a): "Von Aluhüten, Verschwörungstheorien und Coronaskepsis" In: Aktuelle Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise vom 20.05.2020, 1-4, online unter: <https://www1.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise.html>, [Stand: 9-8-2020].
- Klosa-Kückelhaus, Annette (2020b): "Arbeiten und Lernen in Coronazeiten: *Homeoffice* und *Homeschooling*". In: Aktuelle Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise vom 30.04.2020, 1-4, online unter: <https://www1.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise.html> [Stand: 9-8-2020].
- Klosa-Kückelhaus, Annette (2020c): "Medizinisches Vokabular rund um die Coronapandemie". In: Aktuelle Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise vom 04. Juni 2020, 1-3, online unter:

Sprache zwischen Fluktuation und Neuerung in Krisenzeiten

- <https://www1.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise.html>
[Stand: 9-8-2020].
- Klosa-Kückelhaus, Annette (2020d): "Maske oder Mundschutz?" In: Aktuelle Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise vom 02.04.2020, 1-4, online unter: <https://www1.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise.html> [Stand: 9-8-2020].
- Klosa-Kückelhaus, Annette (2020e): "Eine Öffnungsdiskussionsorgie um Beschränkungen, Einschränkungen und Sperren". In: Aktuelle Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise vom 12.05.2020, 1-2, online unter: <https://www1.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise.html> [Stand: 9-8-2020].
- Klosa-Kückelhaus, Annette (2020f): "Über Plexiglas, Abstand und Distanz". In: Aktuelle Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise vom 29.05.2020, 1-2, online unter: <https://www1.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise.html> [Stand: 9-8-2020].
- Klosa-Kückelhaus, Annette (2020g): "Shutdown, Lockdown und Exit". In: Aktuelle Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise vom 07.04.2020, 1-3, online unter: <https://www1.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise.html> [Stand: 9-8-2020].
- Klosa-Kückelhaus, Annette (2020h): "Neue Wörter in der Coronakrise - Von Social Distancing und Gabenzaun". In: SPRACHREPORT 2/2020, 1-5, auch in: Aktuelle Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise vom 06.04.2020, 1-5, online unter: <https://www1.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise.html> [Stand: 9-8-2020].
- Klosa-Kückelhaus, Annette (2020i): "Corona- und andere Partys". In: Aktuelle Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise vom 22.04.2020, 1-2, online unter: <https://www1.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise.html> [Stand: 9-8-2020].
- Klosa-Kückelhaus, Annette (2020k): "Coronavirus - COVID-19 - SARS-COV-2". In: Aktuelle Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise vom 23.04.2020, 1-2, online unter: <https://www1.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise.html> [Stand: 9-8-2020].
- Koch, Peter (2001): Bedeutungswandel und Bezeichnungswandel. Von der kognitiven Semasiologie zur kognitiven Onomasiologie. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 121, 7-36.

- Kuhn, Christoph (2020): Die Sprache in der Pandemie, online unter: https://www.meine-kirchenzeitung.de/c-feuilleton/die-sprache-in-derpandemie_a20497 [Stand: 9-8-2020].
- Mattheier, Klaus J. (1984): Allgemeine Aspekte einer Theorie des Sprachwandels. In: Besch, Werner; Reichmann, Oskar; Sonderegger, Stefan (Hrsg.) (1984): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Forschung. 1. Halbband. Berlin . New York: de Gruyter, 720-730.
- Mattheier, Klaus J. (1998): Allgemeine Aspekte einer Theorie des Sprachwandels. In: Besch, Werner; Betten, Anne; Reichmann, Oskar; Sonderegger, Stefan (Hrsg.) (1998): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Aufl., 1. Teilband. Berlin . New York: de Gruyter, 824-836.
- Mattheier, Klaus J. (1988): Das Verhältnis von sozialem und sprachlichem Wandel. In: Ammon, Ulrich; Dittmar, N.; Mattheier, Klaus J. (Hrsg.) (1988): Sociolinguistics/Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. 2. Halbband, Berlin . New York: de Gruyter, 1430-1452.
- Meggle, G. (1987): Pragmatische Semantik im Ausgang von Ludwig Wittgensteins Sprachspielkonzept. In: Stachowiak, Herbert (Hrsg.) (1987): Pragmatik. Handbuch pragmatischen Denkens. 2. Bd., Hamburg: Felix Meiner Hamburg, 279-301.
- Menden, Alexander (2020): Pandemie: Wie Corona unsere Sprache beeinflusst (5. Mai 2020), online unter: <https://www.sueddeutsche.de/leben/corona-coronavirus-sprache-merkel-1.4898287> [Stand: 9-8-2020].
- Möhrs, Christine (2020a): Ein Wortnetz entspinnt sich um „Corona“. In: Aktuelle Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise vom 20.04.2020, 1-2, online unter: <https://www1.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise.html> [Stand: 8-9-2020].
- Möhrs, Christine (2020b): "Grübelst du noch oder weißt du es schon? - Glossare erklären Corona-Schlüsselbegriffe" In: SPRACHREPORT 3/2020, 1-6.
- Möhrs, Christine (2020c): "Schule trotz(t) Corona: Schule unter dem sprachlichen Einfluss der Corona-Pandemie". In: Aktuelle Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise vom 01. Juli 2020, 1-

Sprache zwischen Fluktuation und Neuerung in Krisenzeiten

- 5, online unter: <https://www1.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise.html> [Stand: 8-9-2020].
- Möhrs, Christine (2020d): "Systemrelevant". in SPRACHREPORT 2/2020, 6-8.), auch in: Aktuelle Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise vom 29.03.2020, 1-3, online unter: <https://www1.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise.html> [Stand: 8-9-2020].
- Müller-Spitzer, Carolin; Wolfer, Sascha; Koplenig, Alexander; Michaelis, Frank (2020): "cOWIDplus VIEWER: Sprachliche Spuren der Corona-Krise in deutschen Online-Nachrichtenmeldungen. Explorieren Sie selbst!. In: SPRACHREPORT 3/2020, 1-5, online unter: [https://www.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/Mueller Spitzer 1.pdf](https://www.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/Mueller_Spitzer_1.pdf) [Stand: 31-8-2021].
- Polenz, Peter von (2002): Sprachgeschichte und Gesellschaftsgeschichte von Adelung bis heute. In: Cherubim, Dieter; Jacob, Karlheinz; Linke, Angelika (Hrsg.) (2002): Neue deutsche Sprachgeschichte. Mentalitäts-, Kultur- und sozialgeschichtliche Zusammenhänge. Berlin . New York: de Gruyter, 1-24.
- Ramharter, Silke (2001): Das semantische Wettbewerbsmodell. In: Linguistische Berichte 186, 205-235.
- Schippan, Thea (1979): Zum Problem der Konnotationen. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 32, 679-684.
- Smiljanic, Mirko (2020): Wie Corona die deutsche Sprache beeinflusst, online unter: https://www.deutschlandfunk.de/folgen-der-pandemie-wie-corona-die-deutsche-sprache.1148.de.html?Dram:article_id=481524 [Stand: 8-9-2020].
- Siehr, Karl-Heinz (2003): abwickeln – ein Fall von aktuellem Wortbedeutungswandel. In: Deutschunterricht, Heft 2, 17-23.
- Solms, Hans-Joachim (1999): Der Gebrauch uneigentlicher Substantivkomposita im Mittel- und Frühneuhochdeutschen als Indikator kultureller Veränderung. In: Gardt, Andreas; Haß-Zumkehr, Ulrike; Roelcke, Thorsten (Hrsg.) (1999): Sprachgeschichte als Kulturgeschichte. Berlin . New York: de Gruyter, 225-246.
- Solms, Hans-Joachim (2000): Soziokulturelle Voraussetzungen und Sprachraum des Frühneuhochdeutschen. In: Besch, W.; Betten, A.; Reichmann, O.; Sonderegger, St. (Hrsg.) (2000): Sprachgeschichte.
-

- Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. 2. Teilband, Berlin . New York: de Gruyter, 1513-1527.
- Solms, Hans-Joachim (2004): Vom Althochdeutschen zum Neuhochdeutschen. In: Booij, Geert; Lehmann, Christian; Mugdan, Joachim; Skopeteas, Stravros (Hrsg.) (2004): Morphologie. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung. 2. Halbband, Berlin . New York: de Gruyter, 1680-1697.
- Stedje, Astrid (2007): Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. 6. Aufl., Paderborn: Wilhelm Fink.
- Weinert, Martin (2021): Krisensprache – Sprachkrise – Krisenkommunikation. Sprache in Zeiten der COVID-19-Pandemie. Baden-Baden: Tectum.
- Wilss, Wolfram (2002): Die Deutsche Sprache im Spannungsfeld zwischen Fremd- und Selbstbestimmung. In: Lebende Sprachen. Zeitschrift für fremde Sprachen in Wissenschaft und Praxis, Heft 4, 145-149.
- Wimmer, Rainer (1976): Umgang mit Termini. In: Weber, Heinrich; Weydt, Harald (1976) (Hrsg.) (1976): Sprachtheorie und Pragmatik. Akten des 10. linguistischen Kolloquiums -Tübingen 1975. 1. Bd. (Linguistische Arbeiten 31). Tübingen: de Gruyter, 337-345.
- Wittgenstein, Ludwig (1971): Philosophische Untersuchungen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Wolfer, Sascha; Koplenig, Alexander; Michaelis, Frank; Müller-Spitzer, Carolin (2020): "cOWIDplus Analyse: Wie sehr schränkt die Coronakrise das Vokabular deutschsprachiger Online-Presse ein?" In: Aktuelle Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise vom 06.05.2020, 1-4, online unter: <https://www1.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise.html> [Stand: 9-8-2020].
- Wunderlich, Dieter (1991): Bedeutung und Gebrauch. In: Stechow, A. von; Wunderlich, Dieter (Hrsg.) (1991): Semantik. Ein internationales Handbuch der Zeitgenössischen Forschung. Berlin . New York: de Gruyter, 32-52.
- Zifonun, Gisela (2020a): ZWISCHENRUF ZU "HERDENIMMUNITÄT". In: SPRACHREPORT 3/2020, 1-3, auch in: Aktuelle Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise vom 7.05.2020, online unter:

Sprache zwischen Fluktuation und Neuerung in Krisenzeiten

<https://www1.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise.html>
[Stand: 9-8-2020].

Zifonun, Gisela (2020b): ZWISCHENRUF ZU "NEUE NORMALITÄT".
In: SPRACHREPORT 2/2020, 42-43; auch in: Aktuelle
Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise vom 21.04.2020, 1-2,
online unter: <https://www1.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise.html> [Stand: 9-8-2020].

Zifonun, Gisela (2020c): ZWISCHENRUF ZU "SOZIALE DISTANZ". In:
SPRACHREPORT 2/2020, S. 9, auch in: Aktuelle Stellungnahmen
zur Sprache in der Coronakrise vom 30.03.2020, online unter:
<https://www1.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise.html>
[Stand: 9-8-2020].
